



kehr seite

- **Gesichert: Entsorgung in Impf- und Testzentren Seite 2**
- **Gefeiert: Jubiläum der Hamburger Papierkörbe Seite 4**
- **Gefordert: Verwertung von Alttextilien Seite 5**
- **Gereinigt: SRH säubert Elbstrände Seite 8**

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

in den vergangenen zwölf Monaten wurde an vielen Stellen darüber gesprochen, wie die Pandemie unser aller Leben verändert hat und dieses auch weiterhin tun wird. Das betrifft auch das Konsumverhalten vieler Menschen. Die nahezu durchgängig geschlossenen Geschäfte im Non-Food-Bereich führten zu einem Boom im Onlinehandel mit den bekannten Folgeproblemen in den Bereichen Transport, Abfall, Littering und der wirtschaftlichen Lage des Einzelhandels. Die Zunahme von Homeoffice und reduzierte Urlaubsmöglichkeiten scheinen auch die Bedürfnisse der Menschen verändert zu haben. Inwieweit das nachhaltig ist, wird sich zeigen. So haben die Verbraucherinnen und Verbraucher z. B. deutlich weniger Mode gekauft als zuvor. Laut Statista Global Consumer Outlook kamen auf jeden Menschen in Deutschland 46,9 gekaufte Kleidungsstücke und damit 9,3 weniger als noch im Vorjahr. So wird manches Lager – und vielleicht auch manche Geldbörse – noch gut gefüllt sein, wobei in diesem Zusammenhang diejenigen nicht vergessen werden dürfen, die wirtschaftlich von der Pandemie stark gebeutelt sind. Bezüglich der vollen Läger mit bester Kleidung stellt sich nun die Frage, wie sich die Textilien verwerten lassen, soweit sie nicht doch noch als Schnäppchen einer Nutzung zugeführt werden. Viele Hersteller intensivieren auch deshalb ihre Forschung, um die Möglichkeiten der Wiederverwendung von Textilien zu verbessern. Spätestens wenn ab 2025 aufgrund der novellierten EU-Abfallrahmenrichtlinie gebrauchte Textilien getrennt gesammelt werden müssen, wird dieses Thema von noch größerer Bedeutung sein. Als einer der führenden Dienstleister in der Ressourcenwirtschaft stellen natürlich auch wir uns bereits jetzt dieser Herausforderung und haben uns in diesem Zusammenhang an einem Forschungsprojekt der Hochschule Niederrhein beteiligt. Erfahren Sie in dieser neuen Ausgabe unserer Kehrseite, wie wir uns trotz der Pandemie – oder gerade auch deshalb – für eine nachhaltige Circular Economy einsetzen. Ich wünsche Ihnen eine angenehme Lektüre.



Ihr Prof. Dr. Rüdiger Siechau

Sprecher der Geschäftsführung

Schnelle Lösungen für mehr Sicherheit

Neben den mittlerweile bekannten Hygiene- und Abstandsregeln spielen das Testen und inzwischen auch das Impfen eine wichtige Rolle bei der Bekämpfung der Pandemie. Die Stadtreinigung Hamburg hat die kurzfristige Einrichtung der notwendigen Kapazitäten mit dem entsprechenden Know-how und flexiblen Lösungen ermöglicht.

Flächendeckende Tests haben sich bewährt, um die Ausbreitung des Virus einzudämmen. Mit dem drastischen Anstieg der Infektionszahlen in den letzten Monaten des vergangenen Jahres und der Verschärfung des für November beschlossenen Lockdowns light wurden bundesweit die Testkapazitäten ausgebaut. In Hamburg stand dabei im Vordergrund, weiterhin Besuche in Alten- und Pflegeheimen zu ermöglichen und gleichzeitig die besonders gefährdeten Bewohnerinnen und

Bewohner, Besucher und das Personal zu schützen. Im Dezember wurde deshalb die kurzfristige Einrichtung von rund 20 Testzentren im gesamten Hamburger Stadtgebiet beschlossen. Zum 29. Dezember nahmen fünf Standorte ihren Betrieb auf, zum 5. Januar kamen 15 weitere Zentren hinzu. Auch wenn die Abfälle aus diesen Testzentren als normaler Hausmüll zu entsorgen sind, waren aufgrund der großen Nachfrage entsprechende Kapazitäten gefragt. Trotz der Tätigkeiten über den



Jahreswechsel konnte die Stadtreinigung Hamburg schnell reagieren und an allen Standorten rechtzeitig die benötigten Behälter stellen – teilweise geschah dies noch am selben Tag der Bestellung. Zudem mussten die Standorte in die regulären Entsorgungstouren eingeplant und die Kapazitäten stellenweise erweitert werden, was dank der guten Organisation des Betriebs ebenfalls umgehend realisiert werden konnte.

Zentrum für 7.000 Impfungen pro Tag

Ebenso kurzfristig wie die Testzentren wurde auch das Impfzentrum in den Messehallen eingerichtet. Hier entstanden binnen kürzester Zeit 64 Impfboxen, in denen die rund 1.400 freiwilligen Ärztinnen und Ärzte nach den ersten Testläufen täglich bis zu 7.000 Impfdosen verabreichen sollten.

Hier waren schnelle Entsorgungslösungen gefragt, die weitere Herausforderungen mit sich brachten. Zum einen handelt es sich bei den im Impfzentrum anfallenden Abfällen nicht um Hausmüll, sondern um medizinische Abfälle, die besonderen Vorschriften unterliegen. Zum anderen befürchteten

die Betreiber, dass leere Ampullen des begehrten Impfstoffes entwendet werden könnten, um diese missbräuchlich mit anderem Inhalt wiederzuerkaufen. Deshalb war für das Hamburger Impfzentrum ein abschließbarer Pressbehälter für eine in jeder Hinsicht sichere Entsorgung gefordert. Auch hier reagierte die Stadtreinigung Hamburg ebenso schnell wie flexibel und stellte noch zwischen Weihnachten und Neujahr den geforderten Sammelbehälter, um den pünktlichen Impfstart zu ermöglichen. „Wir sind froh, dass wir im intensiven Austausch mit unseren Ansprechpartnern diese Lösung entwickeln konnten“, sagt SRH-Teamleiter Gewerbe und öffentliche Auftraggeber Uwe Sackers, „so ließ sich auch in diesem sensiblen Bereich die Entsorgungssicherheit gewährleisten.“

Klarheit für Schnelltests

In der Dezemberausgabe des renommierten Hamburger Ärzteblatts informierte die SRH mit einem zweiseitigen Beitrag über die Entsorgung in medizinischen Einrichtungen. Der Beitrag enthielt eine hilfreiche Übersicht über Abfallarten, Beispiele, notwendige Verpackungen und Entsorgungswege und schuf vor allem Klarheit über den Umgang mit Diagnose-

material. Dieses hätte ursprünglich nach Abfallschlüsselnummer (ASN) 18 01 03* entsorgt werden müssen – also in baumustergeprüften Behältern verpackt und deklariert und bis zur Verbrennung in ausreichend gelüfteten und gekühlten Räumen gelagert. Anders als in Krankenhäusern und Kliniken hätte diese aufwendige Entsorgung die meisten Alten- und Pflegeheime logistisch überfordert. Nach eingehenden Beratungsgesprächen zwischen dem Robert Koch-Institut (RKI) und dem Umweltbundesamt (UBA) fiel dann aber die Entscheidung, dass die Schnelltests nach ASN 18 01 04 entsorgt werden dürfen, wofür lediglich reißfeste, dichte und feuchtigkeitsbeständige Behälter notwendig sind. Einrichtungen können die notwendigen Gefäße bei der Stadtreinigung Hamburg anfordern. Die fachgerechte Sammlung der Abfälle erfolgt im Rahmen der geregelten Abholung oder wird je nach Bedarf individuell vereinbart.

Immer gern für Sie da

Das Team Gewerbe und öffentliche Auftraggeber berät zur fachgerechten Entsorgung medizinischer Abfälle und stellt zeitnah und flexibel notwendige Kapazitäten bereit.

Ihre Ansprechpartnerin ist
Selina Intorf: **040-2576-2040**
Mo. – Fr. 8 bis 17 Uhr





Hamburgs tägliche Herausforderungen

Bei radioaktiven Abfällen denken die meisten Menschen an Castor-transporte oder die bis heute nicht geklärte Frage nach einer sicheren Endlagerung. Doch auch im Arbeitsalltag der Stadtreinigung Hamburg kann Radioaktivität eine Rolle spielen – etwa bei der unsachgemäßen Entsorgung von Abfällen medizinischen Ursprungs.

Bei Menschen mit Schilddrüsenproblemen wird radioaktives Jod 131 eingesetzt, um die Schilddrüse zu prüfen oder zu therapieren. Das Jod wird vom Körper anschließend über den Urin ausgeschieden. Trägt der Patient Windeln und gelangen diese direkt nach der Therapie in den Hausmüll, schlagen die Detektoren für Radionuklide in den Müllverbrennungsanlagen der SRH bei Anlieferung Alarm. Das Müllfahrzeug fährt dann ein zweites Mal durch die Messeinrichtung. Wird der Alarm wieder ausgelöst, misst der Strahlenschutzbeauftragte der Anlage mit einem Geigerzähler das



Strahlenbild. Handelt es sich tatsächlich um Jod 131, wird das Fahrzeug gesichert abgestellt und durch das Amt für Arbeitsschutz nachgemessen. Je nach Strahler, Strahlungsintensität und Abklingzeit wird entschieden, ob und wann die Ladung gefahrlos in den Müllbunker abgekippt werden kann. In allen Fällen gehen das Amt für Arbeitsschutz und die Wasserschutzpolizei möglichen Umweltvergehen nach und versuchen, den Abfallerzeuger

zu ermitteln, etwaige Mängel bei der Entsorgung zu beheben und die mehrmals im Jahr auftretenden Alarme zu reduzieren. Gefährlichere Vorfälle wie z. B. ein mit Radium kontaminierter Kompass aus dem zweiten Weltkrieg, der durch Spezialisten separiert und nach Strahlenschutzgesetz entsorgt werden musste, blieben zum Glück Einzelfälle.

Knallrot und mit frechen Sprüchen bedruckt – so präsentierte die Stadtreinigung Hamburg im Jahr 2005 ihre neuen öffentlichen Abfallbehälter. Heute spielen die roten Papierkörbe eine wichtige Rolle für das gepflegte Erscheinungsbild der Stadt und sind im Sinne des Wortes echte Hingucker. Rückblick auf eine 15-jährige Erfolgsgeschichte.

Die Sprüche auf den Hamburger Papierkörben haben mittlerweile Kultstatus erlangt. „Ich kann 'ne Menge einstecken.“, heißt es auf dem einen, „Wenn ich groß bin, werd' ich ein Container.“, steht auf dem anderen und der nächste fragt frech: „Haste mal 'ne Tüte Shit?“. Kein Wunder, dass sogar viele Gäste in Hamburg die roten Sauberkeitsbotschafter als Hintergrund für ihre Erinnerungsfotos wählen. Doch die Idee der roten Papierkörbe war eine ganz andere: Wenn man Papierkörbe wie früher üblich in tristem Einheitsgrau unsichtbar macht, darf es nicht wundern, wenn sie nicht wahrgenommen und genutzt werden. Mit den mittlerweile mehr als 18.000 Papierkörben – rund die Hälfte

Meilenstein für ein sauberes Hamburg



mehr als noch vor vier Jahren – können alle Menschen in Hamburg ihren Beitrag zur Stadtsauberkeit leisten. Natürlich bringen Trends wie der steigende Außer-Haus-Konsum und die Zunahme von To-go-Verpackungen auch die Kapazitäten der roten Sprücheklopfer manchmal an ihre Grenzen. Dennoch zeigt sich SRH-Geschäftsführer Prof. Dr. Rüdiger Siechau optimistisch: „Wir werden die Vermüllung im öffentlichen Raum weiter reduzieren. Etwa mit häufigeren Leerungen und 40 weiteren sogenannten Solarpressbehältern an Hotspots mit dem bis zu 7-fachen Volumen der Papierkörbe – natürlich in Rot und mit frechen Sprüchen.“



Textilien werden **Problemstoffe**

Das Altkleideraufkommen stellt die Ressourcenwirtschaft vor ernsthafte Herausforderungen. Während die Mengen der gesammelten Textilien signifikant steigen, nehmen Qualität und Nachfrage ab. Auch die Stadtreinigung Hamburg muss sich dieser Situation stellen – und entwickelt schon jetzt vielversprechende Lösungsansätze.

Altkleider sind wichtige Wertstoffe, die sich bestenfalls eins zu eins wiederverwenden oder im Sinne des Wortes stofflich verwerten lassen. Neben den Altkleidercontainern von karitativen Organisationen standen in Hamburg deshalb 120 Depotcontainer im öffentlichen Raum sowie 80 Altkleiderboxen auf den Recyclinghöfen der SRH zur Verfügung. Allein auf den Recyclinghöfen konnten 2020 so rund 1.300 Tonnen erfasst werden. Da die SRH keine eigene Anlage zur Sortierung oder Verwertung von Textilien betreibt, werden diese Aufgaben nach sehr genauen Vorgaben ausgeschrieben. So müssen die Dienstleister z. B. eine Mindestanzahl von Kleidungsstücken sortieren können. Textilien in hoher Qualität werden wiederverwendet, mindere Qualitäten gelangen in den Reißwolf und werden etwa als Putzlappen, Malervlies oder Füllmaterial für die Automobilindustrie verwertet. Selbst dafür nicht geeignete Stücke werden der thermischen Behandlung zugeführt und energetisch verwertet.

Gutes System mit Grenzen

Im vergangenen Jahr gelangte das System der Altkleidersammlung jedoch in vielen Städten an seine Grenzen. Die Gründe: Infolge der Pandemie waren mehr Menschen zu Hause und nutzten die Zeit, um Kleiderschränke aufzuräumen und nicht mehr getragene Textilien zu entsorgen. Zum anderen nimmt der Trend zur Fast Fashion zu: billig hergestellte Kleidung, die nur wenige Male getragen wird und häufig aus Gewebekombinationen besteht, die sich nicht oder nur mit hohem Aufwand verwerten lassen. So waren im vergangenen Jahr viele Depotcontainer überfüllt. Erschwerend kommt hinzu, dass gerade bei der öffentlichen Altkleidersammlung die Qualität leidet.

Einer der Hauptgründe: Textilien werden häufig nicht wie vorgeschrieben verpackt in Plastikbeuteln eingeworfen und durch Fehlwürfe verschmutzt – nicht selten landen



Windeln oder Reste von Fast Food to go in den Depotcontainern. Zudem können unverpackte Textilien auch beim Leeren der Container und dem weiteren Transport verschmutzt werden. Um die eskalierte Situation in den Griff zu bekommen und weiterhin eine geordnete Wiederverwendung und Verwertung sicherzustellen, baute die SRH wie viele andere Unternehmen der Branche sämtliche Altkleidercontainer im öffentlichen Raum ab. Textilien können derzeit auf den Recyclinghöfen und in besonders guter Qualität auch in den Filialen von STILBRUCH abgegeben werden, dem Gebrauchtwarenkaufhaus der SRH. Um die Sammlung von Alttextilien zu verbessern, arbeitet die Stadtreinigung Hamburg intensiv mit dem Fraunhofer-Institut für Materialfluss und Logistik IML zusammen, das bereits in Kooperation mit dem Center Textillogistik CTL die Textilsammlung auf den SRH-Recyclinghöfen analysierte (siehe Interview auf Seite 6). „Diese Zusammenarbeit ist für uns sehr wichtig“, erklärt die SRH-Sachgebietsleitung Stoffströme, Vertragsmanagement und abfallwirtschaftliche Projekte Katharina Müller, „wir wollen mit dem Fraunhofer-Institut bis in die kleinsten Fasern gehen und die besten Methoden für die Verwertung ermitteln.“



Wiederverwendung ist politisch gewollt und wird von vielen Verbrauchern gefordert. Was bei vielen Wertstoffen bereits Standard ist, steht bei Textilien aber noch am Anfang. Über die Gründe dafür sprach SRH-Vertriebsleiter Sven Winterberg mit Prof. Dr.-Ing. Markus Muschkiet, Leiter des Centers Textillogistik (CTL).

Sven Winterberg: Unser heutiges Gespräch führe ich als Videokonferenz mit dem Leiter des CTL an der Hochschule Niederrhein in Mönchengladbach. Herr Prof. Dr. Muschkiet, im Rahmen Ihrer Forschungsarbeit haben Sie die an drei unserer Recyclinghöfe abgegebenen Alttextilien analysiert. Was war das Ziel dieser Analyse?

Prof. Dr. Markus Muschkiet: Textilrecycling rückt stärker in das Bewusstsein. Verbraucherinnen und Verbraucher wünschen sich mehr Nachhaltigkeit und Produzenten wollen diese Nachfrage decken. Allerdings lässt sich die Forderung nach mehr Recycling häufig einfacher stellen als erfüllen.



Prof. Dr. Markus Muschkiet

Leiter des Instituts Center Textillogistik Hochschule Niederrhein, Mönchengladbach und Fraunhofer IML, Dortmund

Prof. Dr. Markus Muschkiet hat am Institut für Transportlogistik an der Technischen Universität Dortmund promoviert und war bei Zalando für die Transportlogistik verantwortlich. Im September 2016 hat er an der Hochschule Niederrhein die Professur Textillogistik übernommen. Seit 2018 leitet er das Center Textillogistik, eine Kooperation der Hochschule Niederrhein und dem Fraunhofer-Institut für Materialfluss und Logistik.



„Vor 15 Jahren hätte niemand einen Pullover aus PET-Flaschen gekauft.“

Dazu muss zunächst die Frage beantwortet werden, welche Qualitäten überhaupt verfügbar sind, wie diese gesammelt, sortiert und der Verwertung zugeführt werden können. Da gibt es für die Branche noch viel Potenzial und bisher kaum Daten.

Sven Winterberg: Was waren die konkreten Ergebnisse Ihrer Analyse?

Prof. Dr. Markus Muschkiet: Wir haben festgestellt, dass das Bringsystem Recyclinghof sich sehr gut für die Sammlung von Alttextilien eignet – rund 70 % der von uns untersuchten Sammelware kann wiederverwendet werden. Zurückführen können wir das auf die bewusste Entscheidung der Verbraucher, den Weg zum Recyclinghof auf sich zu nehmen, um gebrauchte Textilien korrekt zu entsorgen. Daneben spielen aber auch die guten Bedingungen vor Ort eine Rolle. Es gibt klar gekennzeichnete Container, kostenlos verfügbare Sammeltüten und natürlich die kompetente Beratung durch geschultes Personal.

Sven Winterberg: Das klingt erst einmal erfreulich. Beim Altpapier gehen wir vom Faustwert aus, dass sich Fasern etwa siebenmal recyceln lassen. Wie verhält es sich im Textilbereich?

Prof. Dr. Markus Muschkiet: Um bei dem Vergleich zu bleiben – die Wiederverwendung von Textilien heute ist vergleichbar mit dem Stand des Recyclingpapiers als ich noch zur Schule ging. Am Anfang war Altpapier auch nicht schön. Mittlerweile sieht man keine Unterschiede mehr zu neu produziertem Papier. Bis dahin liegt noch ein weiter Weg vor der Textilbranche.

Sven Winterberg: Was sind die Gründe dafür?

Prof. Dr. Markus Muschkiet: Die sind vielfältig. Es beginnt damit, dass jede Faser bei

jedem Recycling kürzer wird und nicht mehr die Qualität hat, die später gewünscht ist. Es geht weiter mit wirtschaftlichen Faktoren – was kostet die Produzenten das Recyclingmaterial, was lässt sich damit am Markt erwirtschaften? Und schließlich geht es wieder um die Qualitäten, die ich eingangs erwähnt habe. Wie lassen sich Baumwolle, Wolle, Mischgewebe und Polyester getrennt erfassen oder später sortieren? Zudem sind Textilien häufig vielschichtiger als z. B. das Monoprodukt Papier. Manche Gewebe sind aus so vielen verschiedenen Stoffen zusammengesetzt, dass sie sich nur schwer oder gar nicht recyceln bzw. wiederverwenden lassen.

Sven Winterberg: Was hat aus Ihrer Sicht dazu geführt, dass es heute überhaupt verstärkt Kleidung aus Recyclingmaterial gibt?

Prof. Dr. Markus Muschkiet: Dabei spielt ganz klar der Preis eine Rolle. Die Einführung des Einwegpfands in Deutschland hat dazu geführt, dass vergleichsweise günstig viel reinsortiges PET nach Asien verschifft wurde und die Hersteller entsprechend günstiger produzieren konnten. Folglich wurde z. B. Fleecekleidung deutlich günstiger. Zum anderen hat sich ein anderes Verhältnis zum Recycling entwickelt. Vor 15 Jahren hätte niemand einen Pullover aus PET-Flaschen gekauft.

Sven Winterberg: Haben Sie herzlichen Dank für das Gespräch – ich hoffe, wir kommen bei künftigen gemeinsamen Forschungsprojekten zu weiteren Erkenntnissen für das Textilrecycling.

„Ich freue mich schon auf meinen nächsten Gast.“





Gute Partner in allen Zeiten

Das vergangene Jahr stand zum größten Teil im Zeichen der Pandemie. Dem ersten Lockdown im Frühjahr folgte ein zweiter im November, der noch einmal verschärft wurde. All dies wirkte sich auch auf die Abfallmengen aus. Als Partner der Wohnungswirtschaft stand die Stadtreinigung Hamburg Vermietern und Verwaltungen flexibel zur Seite.

Die Bilder aus Hamburg in den ersten Monaten des Jahres 2020 wird so schnell keiner von uns vergessen. Schulen und Kitas geschlossen, die Büros größtenteils leer, die Menschen zu Hause. Das öffentliche Leben in der Stadt war auf eine bis dahin vollkommen unbekannte Art und Weise zum Erliegen gekommen. Keine Veranstaltungen, keine geöffneten Restaurants – schon morgens lag Stille über der Stadt. Im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses stand damals natürlich die Frage, wie sich die Pandemie in Deutschland entwickeln würde. Täglich wurde über Infektionszahlen und Inzidenzwerte berichtet. Gleichzeitig galt es, unser alltägliches Leben und die dafür notwendigen Strukturen und Leistungen aufrechtzuerhalten – und dazu gehörte nicht zuletzt aus Gründen der Hygiene die geregelte Abfallentsorgung. Nachdem über den Sommer eine gefühlte Normalität in den Alltag zurückgekehrt war, führten steigende Infektionszahlen zu einem weiteren Lockdown.

Wenn die Ausnahme zur Regel wird

Unter diesen besonderen Bedingungen änderten sich viele Lebensgewohnheiten, was sich zum Teil unmittelbar in der Abfallentsorgung niederschlug. Vereinfacht gesagt: Sind die Menschen mehr zu Hause, fällt dort natürlich auch mehr Abfall an. So füllten sich in den ersten Monaten des Jahres die Restmülltonnen wesentlich schneller als sonst. Geschlossene Restaurants ließen die Bestellungen bei Lieferservices und den Außer-Haus-Verzehr in die Höhe schnellen, was sich am Füllstand der gelben Wertstofftonnen ablesen ließ. Und da viele Menschen mehr Zeit zu Hause verbrachten, konnten sich auch Hamburgs private Gärten über viel Pflege freuen – was mitunter die grünen Biotonnen an den Rand ihrer Kapazitäten brachte. Den höchsten Anstieg verzeichnete indes die

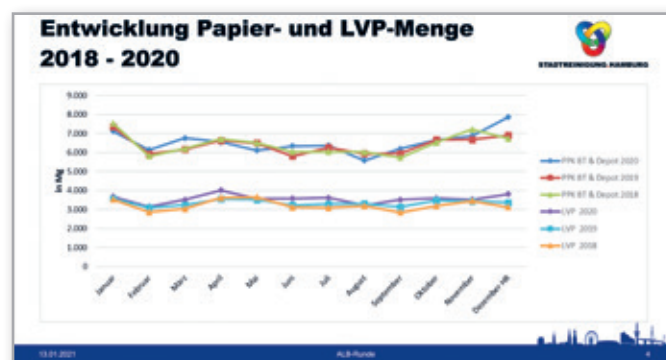


Fraktion Pappe, Papier und Kartonagen (PPK). Der ohnehin florierende Onlinehandel legte aufgrund der über Wochen geschlossenen Geschäfte noch einmal deutlich zu – gerade als Weihnachten vor der Tür stand und viele Geschäfte abermals schließen mussten. Unterm Strich hatte die SRH im vergangenen Jahr knapp 2 % mehr Papier zu entsorgen.

Mit bewährter Verlässlichkeit

In diesen besonderen Zeiten war die Stadtreinigung Hamburg mit besonderen

Lösungen stets ein verlässlicher Partner. Mit viel Engagement haben sich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dafür eingesetzt, die Entsorgung auch unter erschwerten Bedingungen aufrechtzuerhalten. Dafür wurden Notfallpläne aktiviert, Touren flexibel geplant und viele Sonderabholungen spontan ermöglicht. Ob auf den Wagen, in der Zentrale oder im Homeoffice – das Team der SRH stand und steht immer an der Seite der Hamburger Wohnungswirtschaft und natürlich der Hamburgerinnen und Hamburger.





Kurz vermerkt:

Sonne, Sand und sauber

Die Stadtreinigung Hamburg wird zur Strandreinigung Hamburg – nach einem Beschluss des Senats hat das Unternehmen mit Beginn dieses Jahres die Verantwortung für die Sauberkeit des Hamburger Elbstrands übernommen.

An lauschigen Sommernachmittagen über den warmen Sand flanieren, die Sonnenstrahlen einfangen und das Einlaufen der Schiffe aus aller Welt verfolgen – für viele Menschen ist der Elbstrand einfach der Inbegriff unseres besonderen Stadtgefühls. Doch in den vergangenen Jahren zeigten sich die Folgen des wachsenden Zustroms: Hinterlassenschaften vom Grillen, überquellende Mülleimer und Schmutzecken allenthalben. Um diese Missstände zu beseitigen, hat der Senat nun die SRH mit der Reinigung des rund 12 km langen Strandes zwischen dem Museumshafen Ovelgönne und Wedel beauftragt. Auf einer Fläche von mehr als 335.000 m² wird



die SRH künftig den Strand, die anliegenden Grün- und Steinflächen sowie die öffentlichen Toiletten reinigen. Dazu gehören die Leerung und Instandhaltung von insgesamt 220 Papierkörben und fünf Grillkohlebehältern, das Sammeln weggeworfenen Mülls und die Ermahnung von Müllsündern. Für diese Aufgabe rüstet die SRH auch ihren Gerätepark auf und stellt dem Personal Beachbuggies und Beachcleaner zur Verfügung.

Wussten Sie, dass ...

Tannennadeln aus Bützberg für süße Blaubeeren sorgen?

O Tannenbaum, O Tannenbaum – ein Weihnachten ohne festlich geschmücktes Nadelholz zu Hause können und wollen sich die meisten Menschen nicht vorstellen. Aus ökologischer Sicht sorgt dieser Brauch durchaus für Diskussionen. Die SRH sorgt deshalb für eine sinnvolle Verwertung – und einen beerenstarken Dünger.



Zu Beginn eines jeden Jahres warten Tausende von Tannenbäumen an den Straßenrändern auf ihre Abholung durch die Stadtreinigung Hamburg. Doch was passiert im Anschluss? Eine Antwort findet sich im Biogas- und Kompostwerk Bützberg, wo jedes Jahr rund 150 Tonnen Weihnachtsbäume verwertet werden. Das Besondere: Die geschreddert angelieferten Bäume werden vollständig und nach Nadeln und Holz getrennt verwertet. Das heißt: Wenn die Baumreste nach vier bis fünf Monaten Lagerung ihre Nadeln verloren haben,

werden diese ausgesiebt, gemäß Düngerverordnung analysiert und an Landwirte in der Region verkauft, die sich über einen idealen Biodünger für ihre Blaubeeren freuen. Die Zweige und anderer Siebüberlauf wandern in den auf die Biogaserzeugung folgenden Kompostierungsprozess und sorgen als Strukturmaterial für eine bessere Sauerstoffversorgung der Mikroorganismen. Ein gutes Beispiel für effiziente Entsorgung – und ein Grund mehr, sich schon jetzt auf das nächste Weihnachtsfest zu freuen.

Was macht eigentlich ...



Katharina Müller,
Sachgebietsleitung Stoffströme,
Vertragsmanagement und
abfallwirtschaftliche Projekte

Für die Entsorgungssicherheit in Hamburg ist u. a. eine Steuerung der Abfallströme wichtig. Hierzu zählen z. B. Bio- und Sperrmüll, Pappe, Papier und Kartonagen und die auf den Recyclinghöfen gesammelten Einzelfraktionen. Verantwortlich bei der SRH ist dafür Katharina Müller. Die Umweltingenieurin mit Master of Science der TU Braunschweig war während ihres Studiums am Institut für Abfall- und Ressourcenwirtschaft tätig und auf die Sparte Abfallwirtschaft spezialisiert. Zusammen mit vier Mitarbeiterinnen ist sie zum Thema Entsorgung von Abfällen im ständigen Austausch zwischen den Abteilungen der SRH und den Betreibern der Verwertungs- und Entsorgungsanlagen. Neben der quantitativen und qualitativen Überwachung der Stoffströme und der Einleitung von Maßnahmen ist Katharina Müller auch für die Konzeption von Ausschreibungen und die Initiierung von Abfallanalysen zuständig. „Es ist spannend, die schnelle und ressourcenschonende Kreislaufwirtschaft unter Verfolgung der abfallrechtlichen Entwicklung und Änderungen mitgestalten zu können“, erklärt sie, „so kann ich mich bei der SRH als junge Ingenieurin weiterentwickeln und zu mehr Nachhaltigkeit beitragen.“

Impressum

Herausgeber:

Stadtreinigung Hamburg
Bullerdeich 19 • 20537 Hamburg
Telefon: 040 / 25 76 0
vertrieb@stadtreinigung.hamburg
www.stadtreinigung.hamburg

Redaktion:

Kay Goetze (verantwortlich)
und Michaela Seidel

Gestaltung:

mlv werbung GmbH

Erscheinungstermin:

März 2021